

gel, Heidegger, die Autoren der Upanishaden, Lao-tzu, Shinran und andere genannt. (120) Der Art der Darlegungen ist zu entnehmen, dass der eigentliche Ort dieser Gedanken nicht der einer gedruckten Publikation, sondern einer spirituellen Einübung wie bei Exerzitien oder in einem Aschram ist. Dies vermitteln auch die Fragen der Zuhörer / Zuhörinnen und die Art der Antworten. Viele Aussagen erscheinen unangemessen pauschalierend, wenn z.B. der Verfasser sagt: „Über Tausende von Jahren sind die Menschen nicht schizophren gewesen, haben ein volles Bewusstsein ihrer Persönlichkeit besessen, ohne irgend etwas von unserer Physiologie, Biologie, Chemie zu erahnen.“ (55) Das Problem solcher abgehobenen Sichtweisen liegt darin, dass sie empirisch nicht falsifizierbar sind, mithin auch ihr Sinn in Frage steht. Engagiert tritt der Verfasser für eine lebendige Pluralität der Kulturen und Erfahrungen ein, die sich gegenseitig nicht in Frage stellen. So soll die Eindimensionalität einer Technokratie überwunden werden, die sich dehumanisierend auswirkt. Ob es lebenspraktisch für einen westlich sozialisierten Menschen eine Hilfe ist, ihm das Wort von Chuang tzu mitzugeben: „Der Weise handelt, ohne Entscheidungen zu fällen“ (64) darf zumindest angefragt werden. Auch die diastatische Gegenüberstellung: entweder Technokratie (als Herstellung von Produkten) oder Humanismus (als Vervollkommnung der Subjekte), mag zu ausschließlich erscheinen. (79) Hilfreich wäre es, noch mehr von dem biografischen Hintergrund des Verfassers zu erfahren, um sein Denken besser verstehen zu können. In jedem Fall aber lohnt eine Auseinandersetzung mit den vorgelegten Gedanken, denn noch ist es der Weg eines Pioniers, den der Verfasser in der Begegnung von Kulturen und Religionen geht. Dieser Weg aber erschließt sich nicht begrifflich, nur dadurch, dass man ihn geht.

Bamberg / Linz

Hanjo Sauer

♦ Stecher, Reinhold: *Bergworte. Bilder und Gedanken. Mit Aquarellen des Autors. Herausgegeben von Peter Jungmann.* Tyrolia Verlag, Innsbruck-Wien 2021. (48, 19 farb. Abb.) Geb. Euro 9,25 (D, A) / CHF 10,29. ISBN 978-3-7022-3948-0.

Im Tyrolia-Verlag ist jüngst das vom Bischof-Stecher-Gedächtnisvereinsobmann Peter Jung-

mann unter dem Titel „Bergworte“ herausgegebene Büchlein mit Bildern, Aquarellen, und Gedanken von Reinhold Stecher erschienen. In seinem Nachwort schreibt der Herausgeber: „Reinhold Stecher war ein begeisterter Bergsteiger und Wanderer, um zur Ruhe zu kommen, eine Ruhe, die die Seele auf Aussichtsplätze führt, eine Ruhe, in der man sensibler wird für das eigene Leben und das der anderen.“ Betend, meditierend, staunend über die Wunder der Natur, dankbar für das Schöne und Gute in der Welt. Im Vertrauen darauf, dass es einen Gott gibt, der niemanden fallen lässt und mit seiner grenzenlosen Liebe alles und alle umfängt. Ein Büchlein Bischof Reinhold Stechers, das zu Staunen und Schauen einlädt.

Rüstorf

Josef Kagerer

THEOLOGIE

♦ Borghesi, Massimo: *Papst Franziskus. Sein Denken, seine Theologie.* Verlag Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2020. (344) Geb. Euro 50,00 (D) / Euro 51,40 (A) / CHF 51,73. ISBN 978-3-534-27163-4.

Bei aller Sympathie, die man Papst Franziskus innerhalb und außerhalb der katholischen Kirche entgegenbringt, eilt ihm der Ruf voraus, ein philosophisches und theologisches „Leichtgewicht“ zu sein. Diesen Eindruck möchte der Autor M. Borghesi, Moralphilosoph und Professor an der Universität von Perugia, ausräumen. Sein Buch zeichnet den geistig-geistlichen Werdegang des argentinischen Jesuiten Jorge Mario Bergoglio nach und zeigt ihn im Kontext seiner geistigen Weggefährten. Es stellt enge Freunde und Vertraute vor, die ihn seit seiner Zeit als junger Provinzial in Buenos Aires begleitet und in seinem Denken geprägt haben. Es beschreibt außerdem die Ansätze, mit denen sich Franziskus in den vergangenen Jahrzehnten auseinandergesetzt hat und deren Ideen sich in seine Schriften, Predigten und Interviews bis heute wiederfinden.

Es gelingt Borghesi, die theologische und sozialetische Botschaft des Papstes umfassend und stimmig darzustellen und ihre solide Verankerung in einem profunden philosophischen Wissen nachzuweisen. Die einfache Sprache, der sich Franziskus bevorzugt bedient, wird als Instrument seines pastoralen Selbstverständnisses greifbar. Seine Grundüberzeugung

drückt sich aus in der „Theologie des Volkes“, die im Kontakt mit Amelia Podetti und Methol Ferré gereift ist und in der Abgrenzung von der Theologie der Befreiung ihre spezielle Ausprägung fand. Nach 1989/90 ist sie zum Leitgedanken der lateinamerikanischen Kirche geworden. Mit seiner Enzyklika *Fratelli tutti* stellt Franziskus sie 2020 in einen weltweiten Kontext. Borghesi rekonstruiert, wie sich dieses Denken in der Auseinandersetzung mit den Jesuiten Przywara, de Lubac und Fessard, aber auch de Certeau und dessen Biografie von Peter Faber entwickelt hat. Eingehend untersucht er Romano Guardinis Theorie von den polaren Gegensätzen, von der Franziskus immer wieder betont, wie sehr sie ihn geprägt habe.

Allerdings zeigt sich an dieser Stelle auch eine Schwäche des gewählten Verfahrens. Der Autor stellt zwar Papst Franziskus in den Vordergrund, entfernt sich aber bei den Portraits der Weggefährten, z. B. Methol Ferré, so weit von seiner Hauptperson, dass die unmittelbaren Einflüsse und Wirkungen kaum mehr erkennbar sind. Umso deutlicher kommt dabei aber Borghesis Bild und Ideal der katholischen Kirche zum Vorschein. Er präsentiert einen philosophiegeschichtlichen Querschnitt über alle Epochen hinweg. Ausgehend von Irenäus von Lyon über Augustinus, Thomas von Aquin, die Barockscholastik und die Romantik beschreibt er eine „katholische“ Dialektik, die mit Gegensätzen nicht konflikthaft umgeht, um sie schließlich aufzulösen, sondern auf der Suche nach Einheit und Konsens dialogisch vorgeht. Sie ist, davon ist Borghesi überzeugt, dem antiken Stoizismus, der Gnosis und dem Pelagianismus überlegen und zeigt zugleich die Beschränkungen der Reformation und der Aufklärung, aber auch des Hegelianismus, Materialismus, Atheismus, Liberalismus, Kapitalismus, Technizismus, Positivismus und vieler weiterer „Verirrungen“ der Moderne. Der letzte Satz des Buches bringt seine Geschichtsphilosophie unmissverständlich zum Ausdruck:

„In einem Moment der Geschichte der Menschheit, in dem angesichts der scheiternden Globalisierung die Gegensätze und Trennungen zwischen den Völkern nicht zu übersehen sind, wird die Kirche einmal mehr zu einer *complexio oppositorum*: zur einzigen Wirklichkeit auf der Welt, die sich als Ort der Versöhnung anbietet.“ (329)

Die Kirche als einzige – mit diesem Anspruch endet das Buch in einem Paradox. Sein

Thema ist die Überwindung von Gegensätzen, Trennungen und Spaltungen aller Art. Die Behandlung aber führt geradewegs zu einer neuen Frontstellung, nämlich zur Überlegenheit der katholischen Glaubenslehre gegenüber allen anderen Bemühungen um Ausgleich und Frieden in der Welt. Aus der Logik des Autors hat diese Schlussfolgerung durchaus Plausibilität. Aus pastoraler und politischer Sicht führt sie jedoch in die falsche Richtung. Statt den Anspruch auf Exklusivität zu erheben, sollte die Kirche eher Bescheidenheit zeigen, und zwar aus zwei Gründen. Zum einen ist sie mit ihren eigenen inneren Konflikten gegenwärtig viel zu wenig versöhnt, um als leuchtendes Vorbild dienen zu können. Zum anderen gibt es wertvolle Bündnisse der Religionen, die sich um Frieden und Versöhnung bemühen. Sie sollten nicht entwertet werden. In und mit ihnen kann die katholische Kirche mit ihren 1,3 Mrd. Gläubigen weltweit einen starken Beitrag zur Versöhnung leisten.

Vaihingen/Enz

Ursula Wollasch

♦ Hedwig, Klaus / Riel, Daniela (Hg.): *sed ipsa novitas crescat*. Themen der Eschatologie, Transformation und Innovation. Festschrift für Manfred Gerwing. Aschendorff Verlag, Münster 2019. (VIII, 423) Geb. Euro 69,00 (D) / Euro 71,00 (A) / CHF 96,60. ISBN 978-3-402-24630-6.

Anlässlich des Abschieds von seiner Lehrtätigkeit widmen Freunde und Kollegen Manfred Gerwing, dem langjährigen Ordinarius für Dogmatik und Dogmengeschichte an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt die vorliegende Festschrift. Mit der Thematik der Eschatologie wird ein Themenbereich aufgegriffen, der zu den Forschungsschwerpunkten des Jubilars gehört. Den Anspruch, den die Herausgeber mit der Publikation verbinden, muss sich jede systematische Theologie zu eigen machen, nämlich in der alten Tradition das unausgeschöpft Neue zu finden und zur Geltung zu bringen. Doch hier erfolgt nochmals eine eschatologische Zuspitzung des Neuen: „Es geht um das ‚radikal Neue‘, das sich allen kulturellen, philosophischen und religionsgeschichtlichen Vergleichen oder Parallelen prinzipiell entzieht: Jesus Christus, in dem Gott Mensch geworden ist. Er ist die Mitte, der Mittler selbst, der in der Inkarnation die Schöpfung heilt, sie der Sorge